

**Predigt zu Kolosser 2, 6 – 15 am 24. April 2022, dem Sonntag Quasimodogeniti:
„Neugeborenen?“ (Joachim Hoffmann)**

„Quasi modo geniti“ heißt dieser Sonntag, „Wie die gerade geborenen Kinder“. Ostern war in der Alten Kirche der Taftermin. Am Sonntag nach Ostern kamen dann die Getauften zum Gottesdienst wie „neugeborene Kinder“, auch wenn sie Erwachsene waren. Sie kamen in ihren weißen Taufgewändern, deshalb heißt dieser Sonntag auch „Weißer Sonntag“, und tauschten im Gottesdienst die weißen Gewänder gegen ihre normale Kleidung aus. Die Taufe sollte ins normale Leben Eingang finden, das Neue sich im Alltag bewähren, in Freud und Leid.

Darum geht es auch im Predigttext. Bevor ich ihn vorlese, noch eine Erläuterung zum Stichwort „Beschneidung“. Wohl schon seit der Steinzeit, also lange vor Judentum und Islam, gab es den Brauch, die Vorhaut des Penis zu entfernen. Bei Juden gehört das heute noch zur Praxis, übrigens auch bei nicht religiösen Juden, und bei Moslems weithin, obgleich nicht im Koran vorgeschrieben. Die Beschneidung dokumentiert die Zugehörigkeit – zum Judentum oder zum Islam.

Der Apostel Paulus, selbst beschnitten, hielt eine Beschneidung bei Christen nicht für sinnvoll. Er kämpfte, wie auch der Verfasser des Briefes an die Gemeinde in Kolossä, gegen einen Zwang zur Beschneidung. Trotzdem hat er – wie auch der Verfasser des Kolosserbriefs – den Begriff Beschneidung im übertragenen Sinn gebraucht: im Sinn einer Entfernung vom Vergangenen und der Zugehörigkeit zu Christus – bewirkt nicht durch einen chirurgischen Eingriff, sondern durch die Taufe.

Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit.

Seht zu, dass euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug, die der Überlieferung der Menschen und den Elementen der Welt folgen und nicht Christus. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid erfüllt durch ihn, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.

In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, (sondern) durch Ablegen des sterblichen Leibes, in der Beschneidung durch Christus.

Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden.

Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet. Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.

Ein fremdartiger Text aus den ersten Jahrzehnten des Christentums, den ein Schüler des Apostels Paulus an die Gemeinde in Kolossä schreibt. Ich fasse zusammen, wie ich ihn verstehe:

„Ihr seid doch getauft und damit verbunden mit Christus, verbunden mit dem allmächtigen Gott. So wie Christus, seid ihr alles los, was euch abhängig gemacht hat, letztenendes sogar von eurem Körper, eurem Leben in dieser Welt. Nutzt eure Freiheit, die Freiheit von Gewohnheiten und Zwängen, die Freiheit von Ideologien und Wertesystemen, die Freiheit von Mächten und Gewalten. Und dafür seid dankbar.“ Ein Leben in absoluter Freiheit.

Der französische Dichter Michel Houellebecq's sagt in einem Gedicht: Den magische Ort des Absoluten „wo das Wort ein Gesang ist, das Gehen ein Tanz / den gibt es nicht auf Erden. Aber wir gehen ihm entgegen.“
Gibt es ihn nicht? Oder vielleicht doch?

Fast 60 Jahre ist es her, da hielt der schwarze Pastor Martin Luther King auf einer Demonstration gegen die Unterdrückung von Menschen mit schwarzer Hautfarbe in den USA eine Ansprache, in der er den Propheten Jesaia zitiert:

„Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt werden. Die unebenen Plätze werden flach und die gewundenen Plätze gerade, und die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden und alles Fleisch miteinander wird es sehen. Dies ist unsere Hoffnung. Dies ist der Glaube, mit dem ich in den Süden zurückgehen werde. Mit diesem Glauben werden wir den Berg der Verzweiflung behauen, einen Stein der Hoffnung. Mit diesem Glauben werden wir gemeinsam arbeiten können, gemeinsam beten können, gemeinsam kämpfen können, gemeinsam in das Gefängnis gehen können, um gemeinsam einen Stand für Freiheit mit dem Wissen zu machen, dass wir eines Tages frei sein werden. Und dies wird der Tag sein. Ich habe einen Traum, dass eines Tages . . . wirklich in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen mit kleinen weißen Jungen und weißen Mädchen als Schwestern und Brüder Hände halten können.“

Nicht alles hat sich in Amerika verändert, aber doch sehr, sehr viel. Martin Luther King musste seinen Einsatz mit dem Leben bezahlen.

Gut 33 Jahre ist es her, dass Menschen in unserem Land in Kirchen und auf der Straße für die Freiheit beteten und mit hohem persönlichem Risiko kämpften; ohne Waffen kämpfen konnten. Monate später fiel die Mauer.

Nicht alles hat sich zum Besten entwickelt, aber wir sind dankbar bis heute.

Und heute? Wir sind ratlos angesichts des Krieges in der Ukraine, wissen nicht, was richtig ist, können eigentlich nur beten. Heute feiern die orthodoxen Christen in der Ukraine und in Russland ihr Osterfest. Sie waren in den Kirchen, haben gehört, wie Gott das Leben siegen lässt, haben gesungen und gebetet. Der Krieg geht weiter. Beten wir für sie.

Die Auferstehung ist unmöglich, unglaublich, und doch feiern wir sie. Der Friede unter unseren Nachbarn ist unmöglich, und doch erhoffen wir ihn, die Rettung des Klimas, der Schöpfung ist unmöglich, und trotzdem kämpfen wir darum.

Das sind die großen Themen. Und dann gibt es ja noch unsere persönlichen. Auch wir wollen, sollen doch die Osterbotschaft in den Alltag übertragen – als Menschen,

die mit Jesus Christus verbunden sind und damit mit Gott, der letztenendes „alle Mächte und Gewalten“ beherrscht und uns vor aller Abhängigkeit befreien möchte. Ein paar Mächte und Gewalten, die uns beherrschen wollen, möchte ich benennen.

Da sind Gewohnheiten und Zwänge, die uns die Freiheit nehmen wollen. Unser Text nennt die Tradition der Beschneidung. Es gibt so viele andere, auch ganz persönliche Zwänge. Muss das sein? – täglich, stündlich kann man sich das fragen. Wo hindern mich Zwänge, frei und zugewandt zu leben? Wo folge ich Ideologien – unser Text nennt das *Philosophie und leeren Trug*. Wie oft ist Fanatismus nur ein Fortschreiben des Gewohnten.

Als zweite Macht nenne ich das Schuldgefühl. Wer ist nicht anderen etwas schuldig geblieben? Wir werden kollektiv täglich schuldig an den Menschen in Afrika, wir werden schuldig an kommenden Generationen, deren Zukunft wir beschädigen, indem wir die Schöpfung zerstören. Wie wir persönlich schuldig werden, blitzt auf, wenn jemand gestorben ist und wir nichts mehr reparieren können. In nachdenklichen Stunden können wir uns vorstellen, wie eine Rechnung aufgemacht wird: das alles bist du schuldig geblieben, das wird einmal eingefordert. Es nützt nichts, die Rechnungen in einem Winkel der Seele zu verstecken. Die Gläubiger schlafen nicht, der Dämon belastet das Gewissen. Der Kolosserbrief hat ein Bild dafür, was mit den Schuldscheinen geschieht: sie werden ans Kreuz geheftet. Auf dem Weg durch den Tod Jesu verlieren sie ihre Macht. Die Schuld ist nicht ungeschehen, aber sie ist benannt und von Gott getilgt worden, ich kann an ihr arbeiten. Sie demütigt mich nicht mehr.

Die größte Gewalt hat die Angst. Angst verschließt Türen – wirtschaftlich, rassistisch, sprachlich, politisch. Angst erzwingt Abgrenzung und Abwehr. Die Folgen können fürchterlich sein. Das hat die Vergangenheit gezeigt, das zeigt die Gegenwart. Aber die Verbundenheit mit Christus befreit von nationaler oder völkischer Enge. Sie befreit auch im ganz privaten Leben. Beobachten wir einmal selbst, wie stark Angst unser Tun bestimmt – die Angst um unser Wohlergehen, die Angst, zu kurz zu kommen, die Angst, nicht hinreichend geschätzt zu werden, die Angst vor einer ungewissen Zukunft. Angst gehört zum Leben, sie schützt uns auch; aber sie wird nicht zur beherrschenden Gewalt, wenn wir uns unsere Verbundenheit mit Christus bewusst machen.

Wie neugeborene Kinder gingen sie aus der Taufe hervor. Die Taufe gibt es nur einmal. Aber eine Auferstehung, eine kleine Auferstehung, kann es täglich geben, wenn wir uns dieser Befreiung bewusst werden.

Marie Luise Kaschnitz hat das so beschrieben:

Manchmal stehen wir auf
stehen wir zur Auferstehung auf
mitten am Tage
mit unserem lebendigen Haar
mit unserer atmenden Haut. Amen

Wir beten: Du Gott der Liebe und der Hoffnung, wir brauchen dich so dringend, dein Handeln, deine Nähe.

Wir brauchen dich für die Menschen in der Ukraine, die heute ihr Osterfest feiern und Mord und Totschlag erleiden. Wir brauchen dich überall, wo Fanatismus, Hass und Neid herrschen, wo Menschen auf der Flucht sind und nicht mehr weiter wissen.

Wir brauchen dich, wo Menschen ohne Waffen für den Frieden kämpfen. Hilf zu Verständigung, zu Einsicht, nimm den Mächten und Gewalten ihre Macht, dem Nationalismus, dem Größenwahn, der Rechthaberei, der Erbarmungslosigkeit.

Wir brauchen dich, Gott, für uns ganz persönlich. Erinnerung du uns an deine Zusage: du bist uns nahe, du liebst uns, jede Einzelne, jeden Einzelnen, du gibst Freiheit, du gibst uns Hoffnung. Lass uns jeden Tag daran denken: Wir sind wie von neuem geboren.

Gott, bei allen Sorgen und Beschwerden danken wir dafür, dass es in deiner Welt doch so viel Mitgefühl und Barmherzigkeit gibt. Wir freuen uns an deiner Wirksamkeit, sie gibt uns Hoffnung.

Und die ganze Liste unserer persönlichen Sorgen packen wir in das Gebet Jesu:

Vater unser im Himmel Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Die ersten beiden Strophen des Liedes 154 im Evangelischen Gesangbuch lauten:

Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt,
dass unser Licht vor allen Menschen brennt!
Lass uns dich schauen im ewigen Advent!
Halleluja, Halleluja!

Tief liegt des Todes Schatten auf der Welt.
Aber dein Glanz die Finsternis erhellt.
Dein Lebenshauch bewegt das Totenfeld.
Halleluja! Halleluja!

Den Gottesdienst am 1. Mai in der Kirche hält Pfarrer Burmeister.

Die amtliche Kollekte ist für den Kirchlichen Fernunterricht bestimmt. Das ist eine theologische Ausbildung für das Ehrenamt. In ihr werden biblische Grundlagen und Fragen des Glaubens wissenschaftlich erarbeitet. Die berufsbegleitende Ausbildung ist umfangreich und dauert knapp drei Jahre. Die Studierenden des KFU bringen viel Zeit und Engagement auf.

Die zweite Kollekte ist für die Gemeinde Schönwalde bestimmt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus. Amen.